Berliner Lokalanzeiger
29./VIII. 1918

82

...sversuche!

unserem Nordflügel über Pelves, an den Westrand von Haucourt, gebucht werden. Südlich von Haucourt und nördlich von Hendecourt springt unsere Linie dann wieder südwestlich auf Croisilles zurück.

Ein Bild deutscher Volkskraft.

Von uns. Sonderberichterstatter.

Leipzig, 28. August. Die Leipziger Messe ist nicht nur eine Heerschau der wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands in diesem Krieg, sondern die größte Werbearbeit in vaterländischem Sinne. Wenn der Neutrale nach Leipzig kommt, um Einkäufe zu machen, so sieht er, daß die Ausstreuungen der Entente von der wirtschaftlichen Auflösung Deutschlands nichts anderes sind als eitel Lug und Trug. Mit einer solchen Feststellung wird viel gewonnen sein. Der Neutrale, der seine Einkaufsbedürfnisse bei uns befriedigt, wird zum besten Werber für die deutsche Volkswirtschaft; er verkündet der Welt, daß das Herz dieses großen Wirtschaftskörpers ruhig und ungebrochen schlägt, trotz aller Bedrückungen. Deshalb ist die Ausfuhr nach dem Ausland unter den heutigen Verhältnissen von besonderer Bedeutung. Die Reichsbehörden beweisen hierfür steigendes Verständnis. Die auf der Leipziger Mustermesse gehandelten Waren sind zum erheblichen Teil bis heute einem Ausfuhrverbot nicht unterworfen. Aber auch die erlassenen Verbote haben keine unbedingte Geltung; vielmehr werden alle Anträge von Fall zu Fall genau geprüft. Die Verbote sind auch nicht erlassen, um die Waren in Deutschland festzuhalten, sondern sie sollen in erster Linie verhindern, daß sie in die Hände der Feinde gelangen. Um den neutralen Kaufleuten das Leipziger Geschäft zu erleichtern, haben die Reichsbehörden jetzt gewisse Anhaltspunkte über die Ausfuhrmöglichkeiten der als verboten geltenden Waren zusammengestellt. Für Bulgarien, das in Leipzig starke Einkäufe macht, wurde durch das Entgegenkommen der deutschen Behörden ein besonderes Verzeichnis der Artikel festgelegt, die nach dem verbündeten Lande ausgeführt werden dürfen, insofern sie nämlich in Leipzig gekauft sind.

Es ist keine Frage, daß die Leipziger Kriegsmesse zurzeit die umfassendste Uebersicht über Nachfrage und Angebot innerhalb Deutschlands bietet. Das weiß der Einkäufer genau, dem die immer noch wachsende Zahl der Aussteller die beste Gewähr dafür ist, befriedigt zu werden. „Wenn ich nicht in Leipzig kaufen kann, wo dann?" Freilich hat die Messe im großen mit demselben Uebelstande zu kämpfen, wie der kleine Verbraucher. Geschäftstüchtige Leute reisen im Land umher und fangen an den Erzeugungsorten die Waren ab. Hiergegen läßt sich mit behördlichen Verboten nicht aufkommen. Das im großen Stil arbeitende Meßamt schiebt aber nach Möglichkeit einen Riegel vor. Es sucht auch außerhalb der eigentlichen Messe in Fühlung mit dem Fabrikanten zu bleiben. Zunächst handelt es sich hierbei um die technische Messe (eine Unterabteilung der großen Messe), die soeben mit großem Erfolge aufgenommen wurde. Die technische Messe hat eine Maklerstelle eingerichtet, die unabhängig von der Messe selbst, durch zeitweilig wiederkehrende Veröffentlichungen die Industrie und den Handel wissen läßt, wer Rohmaterialien, Abfälle, Ersatzstoffe, technische und chemisch-technische Halbfabrikate regelmäßig oder in Einzelfällen abzugeben und wer Bedarf an diesen Dingen hat. Die Werbearbeit erfolgt in großem Maßstab und genügt sicherlich einem Bedürfnis, denn die unbefriedigte Nachfrage ist zu einem dauernden Leiden von Industrie und Kundschaft geworden. Der Handel braucht Ware um jeden Preis, gleichgültig, ob es sich um einen einmalgen Kauf oder um dauernde Geschäftsverbindungen handelt.

Die Meßbesucher beschäftigen sich sehr eindringlich mit diesen Dingen. Man kann oft genug von ihnen hören, daß die Warenknappheit bedauerlich ist, daß vor allem aber das Uebel an der Wurzel erfaßt und die Rohstofferzeugung angeregt werden sollte. Damit wäre dem Handel noch nicht geholfen, daß Gesellschaften über Gesellschaften gegründet werden, die sich mit der Verteilung der knappen Waren befassen. Rohstoffe zu erzeugen, das sei die Losung des Tages! Es wäre ja bereits Außerordentliches in diesem Krieg an Ersatzmitteln von der Industrie mit Hilfe der Wissenschaft geleistet worden. Nun möge man der Sache weiter nachgehen und die zur Verfügung stehenden Gebiete planmäßig ausbauen. Gewiß, wir haben in diesem Augenblicke keine Kolonien,

Schnell noch einen Blick auf das Leipzig, wie es ißt und trinkt! Die Stadt hat 100 000 Menschen Zuzug erhalten, da müßte doch eigentlich alles außer Rand und Band sein. Die großen Gaststätten, die für den Mittelstand in Betracht kommen, sind bis auf den letzten Platz überfüllt; die Bedienung der großen Massen geht natürlich langsam vorwärts. Aber befriedigt wird schließlich jeder. Speise und Trank sind kriegsgemäß annehmbar — doch der Kaffee ist fürchterlich. Außer dem schwarzen, dünnen Ersatz wird allerdings in den besseren Lokalen ein Täßchen „Bohnenkaffee" zum bescheidenen Preise von 1.50 M. einschließlich eines blassen Milchtropfens angeboten... Der Leipziger Hauptbahnhof ist in diesen bewegten Tagen eine Sehenswürdigkeit für sich. Er ist der größte des Festlands, vermag aber zeitweise trotz seiner ungeheuren Ausdehnung die Massen nicht zu fassen. Mühsam, eng aneinander gedrängt, schiebt sich die Menge vorwärts, ein einziges schwärzliches Gewimmel in den Riesenhallen. Das ist Leipzig zur Kriegsmesse, ein Zeichen unverwüstlicher heimischer Wirtschaftskraft... O Deutschland, hoch in Ehren!

Max Caro.